

44) **St Augustins Tugendsschule** oder **Aszetische Goldförner** aus den Werken dieses großen Kirchenlehrers, gesammelt von P. M. Antonius Tonna-Barthet O. F. Aug. Ins Deutsche übertragen von Pater Evodius Wallbrecht, Priester desselben Ordens. Mit 2 Stahlstichbildern, Randeinfassungen und Kopfleisten. Format IX, 77×129 mm (632). Einfiadeln, Waldshut, Köln, Straßburg 1913, Verlagsanstalt Benziger. In Einbänden zu M. 2.20 = K 2.64 und höher.

Dieses höchst gediegene Werklein, voll goldener Wahrheitsprüche, will dem Leser sein ein Führer zum Himmel, eine zweite „Nachfolge Christi“. In fünf Büchern enthält es nach Ordnung des Weges der Reinigung, der Erleuchtung, der Vereinigung die ganze Tugendlehre in kurzen, kraftvollen Denkprüchen, gesammelt aus den heiligen Werken des heiligen Augustinus und zu einem wohlgeordneten Ganzen zusammengefügt. Es ist für Priester und Ordensleute ein vorzügliches Betrachtungsbuch, für Beichtväter und Seelenführer eine reiche Fundgrube weiser Ratschläge, für Jünglinge und Jungfrauen, für Männer und Frauen ein Missions- oder Exerzitienbuch. Der beigeichlossene vorzügliche Gebetsanhang macht es zu einem täglichen Andachtsbuche.

Linz.

P. Florentin Troger O. F. M.

45) **Die christliche Kunst.** Verlag München, Karlstraße 6. Vierteljährig M. 3.— = K 3.60.

Der neunte Jahrgang, mit zirka 449 Illustrationen, zeigt wieder eine stattliche Reihe bedeutender Künstler und Kunstwerke der Gegenwart. Allen voran steht Gabriel von Seidl, ausgezeichnet durch Produktivität und Vielseitigkeit und weitberühmt durch seine Münchener Monumentalbauten: St Anna, St Rupertus, das bayerische Nationalmuseum und das gewaltige deutsche Museum für Naturwissenschaft und Technik. Auch Christoph Hehl bekundet vollendeten Geschmak und gereifte Selbständigkeit in seinen nord-deutschen Backsteinkirchen, desgleichen Stephan Mattar mit den neuen romanischen und gotischen Kirchen Kölns, sowie in wohl gelungenen, modernen Profanbauten. Immerhin dürften zahlreiche Kirchen an ästhetischer Wirkung auf das Volk bedeutend gewinnen, wenn die Chorfenster nur in den Seitenwänden angebracht würden, sonst ziehen sie durch ihre aufdringliche Lichtfülle oder bunte Glasmalerei das Auge allzusehr auf sich und weg vom Altar. Die heilige Opferstätte aber soll sozusagen spontan die Aufmerksamkeit aller auf sich konzentrieren. — Die Bildhauer Wadere, Schmitt, Hemmesdorfer und Serl sind glänzend vertreten, ihnen reihen sich an Cleve, Drexler, Omdrusch und Sonnleitner, letzterer mit kernigen, kraftvollen Stationen in Hochrelief, ferner R. Harrach mit mutergültigen Goldschmiedearbeiten aller Stilarten, auch der neueren Richtung. Am meisten schöpferische Individualität in moderner Formensprache zeigt Karl Burger, Aachen. Sein ideenreicher Brunkfandelaber z. B. ist ein Meisterstück kirchlicher Kleinplastik. Reiche Anerkennung gebührt auch F. Langenbergs silbvollem Metall-Altar mit zahlreichen Reliefs. Gegenüber der noch allzuviel beliebten Fabrikware verdient eine sehr würdevolle Herz Jesu-Statue von F. Weirich weiteste Verbreitung. E. Piedboeuf, Aachen, hat sich — und zwar ohne Akademie — zum bedeutenden Plastiker herangebildet. Von der Kunstausstellung des eucharistischen Kongresses in Wien seien besonders hervorgehoben ein phantasievolles Tabernakel, der Heilige Geist-Altar und ein Herz Jesu-Gemälde für den Dom in Linz von Bacher, sowie der großartige, geistvolle Gobelinentwurf „Pfingsten“ von Zettmar, eine glückliche Lösung des sehr schwierigen Themas. Von Professor Gabriel von Hack finden sich verschiedene historische Genrebilder, von W. Immentkamp streng flächenartig gehaltene Wandmalereien: Das Leben Mariä, von A. Schleinber zahlreiche

gute Kirchenbilder und endlich vom genialen Samberger Porträts voll tiefdringender Individualisierung. Fern von jedem gewohnten Kreuzwegschema und koloristisch durchaus modern empfunden sind die Stationen Hoftetters. Diese Malweise mag auch auf andere Künstler technisch befruchtend wirken, aber bisweilen drängt sich doch das Altstudium etwas vor, auch fehlt es nicht an theatralischer Pose. Ihr religiöser Stimmungsgehalt könnte ohne Zweifel besser gewürdigt werden, wenn wenigstens das eine oder andere Bild farbig reproduziert wäre. An direkt erbauender Wirkung aber dürften sie kaum heranreichen an die weisevollen, feierlichen Andachtsbilder von Janssens, Rau und Lamers. — In einer größeren Abhandlung über Dürers sogenannte „Melancholie“ und „St Hieronymus“ weist Dr Endres hin auf die Werke des Kardinals Nikolaus von Kusa und erklärt mit viel Gelehrsamkeit erstere als Darstellung der natürlichen, letzteren aber der übernatürlichen Gotteserkenntnis. — Die St Ludwigs-Kirche in München erhielt einen riesigen Kronleuchter, 5×11 m, mit zirka 200 elektrischen Lichtern. Trotz größter Einfachheit aller Teile ist es ein Prachtstück von wohlthuendem Rhythmus der Gesamtanlage.

Die bildenden Künste unserer Tage mitsamt dem Kunsthandwerk in seinen zahlreichen Verzweigungen weisen einen entschieden anderen Stilcharakter auf als vor 30 bis 40 Jahren. Auf profanem Gebiete wird diese historisch bedingte, totale Geschmacksänderung als etwas Selbstverständliches betrachtet; es genießen die Künstler weitgehende Freiheit zu individueller Betätigung, wodurch das Kunstschaffen nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ und spezifisch bereichert wird. Für das religiöse Gebiet dagegen wünscht man leider noch zu oft, daß der Künstler — kopiere. Soll jedoch die kirchliche Kunstentwicklung nicht bedeutend zurückbleiben, so muß der Klerus befähigte Talente ermuntern, wenn sie Werke schaffen wollen in neuzeitlicher Formensprache. In den letzten Jahrgängen dieser Zeitschrift sind bereits so viele glückliche Proben der neueren Geschmacksrichtung, daß man im Interesse der lebenden christlichen Künstler nur wünschen kann, es möchte diese kulturelle Bewegung verständnisvoll gefördert werden im Dienste unserer heiligen Kirche. Und als ein vorzügliches Mittel, sich das nötige Verständnis anzueignen, sei „Die christliche Kunst“ verdienstermaßen wärmstens empfohlen.

Meran.

P. Berthold Tuttle.

46) **Das Geheimnis des Kreuzes.** Eine Passion von L. J. Berman-schläger. (110). Linz a. D. 1913, Preßverein. K 1.20.

In die Reihe der allbekannten Passionspielorte Oberammergau, Hört, Brugg und Erl stellt sich seit Sommer 1913 auch St Radegund, ein oberösterreichisches Dorf nahe der bayerischen Grenze. Und zwar nach allgemeinem Urteil mit gutem Erfolg, zu dem das treffliche Textbuch wesentlich beiträgt. Nach einem Vorspiele, das in drei lebenden Bildern die Vertreibung aus dem Paradies, Mariä Verkündigung und die Verehrung des Kreuzes durch die himmlischen Heerscharen vor Augen stellt, wird die Passion in drei Teilen vorgeführt: Christus und sein Volk — Christus und seine Richter — Christus und sein Kreuzweg. Den Schluß bilden wieder drei lebende Bilder: Christi Auferstehung und Himmelfahrt und die heiligste Dreifaltigkeit. Mit Recht verwendet der Dichter so viel wie möglich die Worte der Heiligen Schrift; die Lücken des biblischen Berichtes sind aufs trefflichste ausgefüllt und gerade hier ist die Darstellung manchmal geradezu hinreißend. Besonderen Schwung zeigen die Szenen, in denen die seligste Gottesmutter tritt. Die Sprache ist edel, durchgefeilt und glatt. Als Versmaß ist der Blankvers gewählt, der durchwegs rein ausgeführt ist. Berman-schläger hat da ein Passionspiel geschaffen, das wahrhaft dichterischen Wert aufweist und den Vergleich mit jedem anderen in Ehren bestehen kann.

Urfahr.

Dr Johann Flg.